



Jürgen Schwankenbecher fotografierte in der Klinik für Kinderchirurgie während einer Operation.



Am 1. Oktober dieses Jahres konnte die Kinderchirurgische Klinik des Bereiches Medizin der Karl-Marx-Universität auf das 20jährige Bestehen als selbständige Hochschulklinik zurückblicken. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Konferenz mit Beteiligung angesehener Fachwissenschaftler, auch aus dem Ausland, berichtete der Klinikdirektor über die Arbeit der Klinik, die sich aus einer 40-Betten-Abteilung zur größten Fachklinik in der DDR entwickelte und wesentliche Impulse für den Ausbau der Kinderchirurgie gab.

**„Leipziger Schüler“ in leitenden Positionen**

Nach einem Stufenprogramm erfolgte kontinuierlich die Rekonstruktion alter Bausubstanz, parallel lief die notwendige Qualifizierung der Kader. Man muß sich erinnern, daß 1959, bei offener Grenze, nur eine handvoll Ärzte zur speziellen chirurgischen Behandlung der Neugeborenen, Säuglinge und Kinder zur Verfügung stand. Fachspezifisch ausgebildete Anästhesisten, Röntgenologen gab es nicht. So wurde die Gestaltung von Lehrprogrammen und Organisation von Fortbildungslehrgängen eine der wichtigsten und nun schon traditionellen Aufgaben der Klinik. Bald konnten auch wissenschaftliche Kongresse und Symposien zur Vermittlung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse veranstaltet werden.

Die Klinik hat bislang 17 wissenschaftliche Veranstaltungen durchgeführt, die von etwa 1800 Teilnehmern aus dem In- und Ausland besucht worden sind. Das große Ausbildung- und Weiterbildungspotential zeugt sich darin, daß 101 Ärzte zur Facharztbildung gelangten bzw. über lange Zeit hospitierten, davon sind 13 als leitende Kinder-

**Seit 20 Jahren werden in der Klinik für Kinderchirurgie kleine Patienten behandelt**

**Die Kinderchirurgie umfaßt mehr als Operationen**

**Gute Operationsmethoden gewähren Heilung**

So war es möglich, in der DDR die Kinderchirurgie auf eine breite Basis zu heben, heute verfügt jeder Bezirk über mindestens eine Fachabteilung.

Die Entwicklung entspricht einer deutlichen qualitativen Verbesserung der medizinischen Betreuung der Bevölkerung. Im Laufe der medizinischen Profilierung zeigte sich, daß die Kindermedizin ohne speziell ausgebildete Chirurgen nicht auskommt. Es ist das unwiederbringliche Verdienst des ehemaligen Direktors der Chirurgischen Klinik,

Prof. Dr. Uebermuth, rechtzeitig die Notwendigkeit erkannt zu haben und den Spezialfächern der Chirurgie den Weg zu öffnen.

Die Klinik hat umfangreiche Arbeit geleistet und Sorge getragen, daß gut ausgearbeitete Operationsmethoden erkrankten Kindern Heilung gewähren. Rund 200 000 Kinder wurden behandelt. Dazu waren 59 714 Operationen stationär und 53 406 Operationen ambulant erforderlich. Das Leistungsvermögen spiegelt die beigegebene Kurve wieder, welche die ständig zunehmende Zahl der Heilungsziffern ausweist.

**Klinik braucht Leistungsvergleiche nicht zu fürchten**

Natürlich bietet das große Krankentum der Nachwuchskader die Gewähr, für eine qualifizierte Aus-

bildung und bildet die Grundlage für die klinische Forschung, die in der ganzen Breite des Fachgebietes betrieben wird. Zeugnis dafür sind 286 wissenschaftliche Veröffentlichungen und 327 Fachvorträge. Außerdem wurden zwei Lehrbücher und fünf Beiträge zu Monographien veröffentlicht. Aus der Klinik sind 126 Promotionen A, vier Promotionen B und 31 Diplome hervorgegangen. Mitarbeiter der Klinik sind beteiligt an den Forschungskomplexen „Defektives Kind“ und „Humangenetik“.

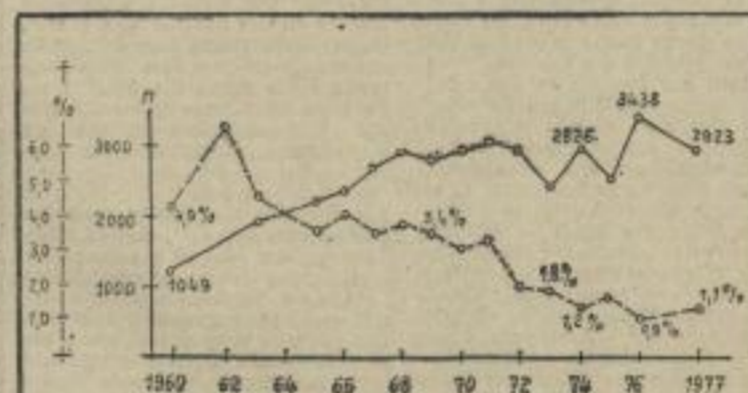
Wir meinen, daß sich die Bilanz sehen lassen kann, die Klinik ist im In- und Ausland anerkannt und braucht Leistungsvergleiche nicht zu fürchten. Als unabwiesbare Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung erweist sich die der sozialistischen Gesellschaftspolitik entsprechende und als „Leipziger Modell“ bekannte und nachhaltig vertretene Konzeption, den Menschen in den Mittelpunkt auch ärztlichen Handelns zu stellen – hier also das Kind. Kinderchirurgie umfaßt mehr als Operationen am Kind, sie gibt in ihren entscheidendsten Anteilen, der Chirurgie der Neugeborenen und Säuglinge, den Kindern Lebenshilfe, und das bedeutet gleichzeitig langfristige Nachbetreuung und Beschäftigung der jeweiligen biologischen, psychologischen und sozialen Situation. Kinderchirurgie orientiert sich am Patienten und nicht an medizinischen Methoden oder chirurgischen Disziplinen.

Rektor und Leitung des Bereiches Medizin haben die nicht immer reibungslose Entwicklung der Klinik nach Kräften unterstützt, auch bei unkonventionellen Maßnahmen und Zielstellungen. Dieses hohe Vertrauen der staatlichen Leitung wertet das Klinikkollektiv als Verpflichtung zu weiterer Leistungssteigerung.

Prof. Dr. sc. med. Fritz Meißner



Fotos oben: Liebevoll betreuen OA Dr. Pilling, Dr. Standke und Schwester Christine in der Ambulanz Querstraße den kleinen Jens Fritsch. Mitte: Mit Selbsthilfe rekonstruierten die Mitarbeiter der Klinik 1967/68 den OP-Trakt. Unten: Die Wadstation der Klinik in der Oststraße. Gegenwärtig wird dort umgebaut.



Behandlungsfälle und Gesamtmortalität der Kinderchirurgischen Klinik



**Eng mit der Stadt Leipzig und seiner Universität verknüpft**

Unter dem Titel „Anwalt des Volkes“ ist im Sommer des Jahres 1978 im Dietz Verlag von Rolf Helm ein Buch erschienen, das wir unter zwei Aspekten für beachtenswert halten: Erstens wird damit in dem vielfältigen Angebot der Memoirliteratur nicht nur eine Lücke geschlossen, sondern auch eine neue Tradition begründet, nämlich anhand persönlichen Erlebens und Wirkens die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des sozialistischen Staates und Rechts unserer Republik nachvollziehbar zu gestalten. Zweitens handelt es sich bei dem Autor um einen Kommunisten. Dessen Lebensweg auf verschiedene Weise eng mit der Stadt Leipzig und seiner Universität verknüpft ist.

Zur ersten Überlegung. Der Lebensweg und das Lebenswerk des Verfassers könnten kaum treffender als in dem gewählten Titel „Anwalt des Volkes“ gekennzeichnet werden. Rolf Helm, geboren 1896, aus einer bürgerlichen Familie stammend, ergreift traditionsgemäß den Beruf eines Rechtsanwalts, findet frühzeitig zur revolutionären Partei der Arbeiterklasse, deren Mitglied er 1921 wird, und in deren Dienst er seine ganze Person und seine juristischen Fähigkeiten stellt.

In der Zeit der Weimarer Republik, die vom Niedergang des bürgerlichen Staates und der Aushöhung des bürgerlichen Rechts gekennzeichnet ist, bewährt er sich als Funktionär der Arbeiterklasse und wirkt als Abgeordneter im Stadtparlament von Dresden, als Mitarbeiter der sächsischen Arbeiterregierung und als Anwalt der Roten Hilfe in Deutschland, bis er von den Nazis verhaftet wird und Berufsverbot erhält.

Nach 1945, als Aktivist der ersten Stunde, erwirbt er sich unauslöschliche Verdienste bei der demokratischen Erneuerung der Gesellschaft und der Herausbildung des demokratischen und später sozialistischen Staates und seines Rechts. Hervorstechend sind hier sein Wirken als Mitarbeiter in der Deutschen Zentralverwaltung für Sozialwesen, als Generalstaatsanwalt des Landes Sachsen und danach von Groß-Berlin, als Staatssekretär beim Präsidenten der Republik, W. Pieck, als Leiter der Zentralen Richterschule oder seine Mitarbeit im Komitee für Menschenrechte u. a. m.

Rolf Helms „Erinnerungen“, so auch der Untertitel, das Spiegelbild eines kämpferischen und erfüllten Lebens, sind ein wertvoller Beitrag zur Herausbildung des Geschichts-

bewußtseins der jungen Generation, der studentischen Jugend und vor allem künftiger sozialistischer Juristen der DDR.

Zur zweiten Überlegung: Im Herbst 1921 begibt sich Rolf Helm von Jena nach Leipzig, um seine juristische Ausbildung abzuschließen. Er wird Student an der Juristenfakultät und legt im Februar 1922 seine Referendarprüfung ab. Hier schreibt und verteidigt er auch seine Dissertation zur Rechtsnatur der Betriebsverträge nach dem Betriebsvertragsgesetz. Betreuer seiner Arbeit ist ein junger Dozent, namens Dr. Erwin Jacobi, dem Rolf Helm nach 1945 beim demokratischen Neuaufbau als Dekan der Juristenfakultät und Rektor der Universität Leipzig wiederbegegnet. Aus Verbundenheit zur Universität und zu seinem Mentor übernimmt Rolf Helm 1947, zu dieser Zeit bereits Generalstaatsanwalt der Landesregierung Sachsen, Gastvorlesungen auf dem Gebiet des Arbeitsrechts.

Aus seiner Tätigkeit als Generalstaatsanwalt in Sachsen ragt ein Prozeß hervor, bei dem Rolf Helm vor nunmehr 30 Jahren die Anklage vertrat. Vom 16. 11. bis 22. 12. 1948 fand vor dem Landgericht Leipzig der sogenannte Kamienna-Prozeß statt, dem seiner Zeit bedeutendsten

und international beachteten Strafverfahren, bei dem durch eine demokratische Justiz der jungen, im Entstehen begriffenen Arbeiter- und Bauern-Macht die faschistischen Untaten an jüdischen und polnischen Bürgern in einem Außenlager des Rustungskonzerns Hasag vor den Augen der Weltöffentlichkeit dargelegt wurden und ihre Sühne fanden.

Heute, hochbetagt und mit hohen staatlichen Auszeichnungen geehrt, nimmt Rolf Helm noch immer regen Anteil am gesellschaftlichen Leben. Aufmerksam verfolgt er auch die Entwicklung an der Karl-Marx-Universität. Mit großem Interesse nahm er zum Beispiel davon Kenntnis, daß ein internationaler Ostwald-Lehrstuhl eingerichtet und die Wirkungsstätte dieses bedeutenden Chemikers in Großbothen zu einer Gedenkstätte erklärt worden ist. Damit verbinden sich persönliche Intentionen, war doch seine Frau, während seines Studiums in Leipzig, bei Prof. Ostwald Assistentin und mit dessen Familie befreundet.

Selbstverständlich ist Rolf Helm auch heute noch mit der Selektion Rechtswissenschaften in persönlichem Kontakt, der hoffentlich noch lange bestehen bleiben wird.

Rolf Helm  
**Anwalt des Volkes**

Erinnerungen

Dr. Hans Gläser